

Iserlohner Kreisanzeiger, 29.01.2025

Meinungsfreiheit heißt, Meinungen zuzulassen, die man selbst ablehnt

Prof. Dr. Bodo Pieroth beleuchtete in seinem Vortrag vor rund 200 Teilnehmern der Winteruni Aspekte von „Schutz und Grenzen der Meinungsfreiheit“



Prof. Dr. Bodo Pieroth sprach über das Thema „Schutz und Grenzen der Meinungsfreiheit“.

AXEL DUHR

Nina Tripp

Iserlohn. Auch am zweiten Tag der 35. Winteruniversität, veranstaltet in Kooperation von der Evangelischen Akademie Villigst, der „Weltensraum“ und der University of Applied Sciences Europe (UE) war das Interesse ungebrochen. Das Audimax der UE war bis auf den letzten Platz mit 200 Teilnehmern gefüllt, als Prof. Dr. Bodo Pieroth am Vormittag einen Vortrag zum Thema „Schutz und Grenzen der Meinungsfreiheit“ hielt, der bei den Zuhörern auf großes Interesse stieß.

Sie gilt als eins der wertvollsten Rechte der Menschen und ist unabdingbar für die Demokratie: Die Meinungsfreiheit. Prof. Pieroth, renommierter Verwaltungsrechtler, erläuterte in seinen Ausführungen die fundamentale Bedeutung der Meinungsfreiheit für eine demokratische Gesellschaft. Er zeigte auf, warum die freie Meinungsäußerung unerlässlich ist für die Suche nach Wahrheit, die politische Willensbildung und die individuelle Selbstentfaltung. Dabei ging er auch auf die Grenzen der Meinungsfreiheit ein und zeigte die Spannungsverhältnisse auf, die entstehen, wenn die freie Meinungsäußerung mit anderen Grundrechten kollidiert.

Das Grundgesetz als Fundament der Meinungsfreiheit

Professor Pieroth beleuchtete in seinem Vortrag auch aktuelle Herausforderungen für die Meinungsfreiheit im digitalen Zeitalter. Er analysierte dabei besonders die Rolle sozialer Medien und deren Einfluss auf den öffentlichen Diskurs. Dabei betonte er die zunehmende Verantwortung von sozialen Medien. Zudem verdeutlichte er die komplexe Abwägung zwischen der Meinungsfreiheit und dem Persönlichkeitsrecht, die im digitalen Raum besonders schwierig sei.

Prof. Pieroth legte seinem Vortrag das Grundgesetz zugrunde und beleuchtete insbesondere den „Schutzbereich der Meinungsfreiheit“. Dabei betonte er, dass die Meinungsfreiheit zwar ein hohes Gut sei, aber nicht schrankenlos gewährleistet werden könne. In diesem Zusammenhang zitierte er Voltaire: „Ich verabscheue, was Sie sagen, aber ich würde mein Leben dafür geben, dass Sie es sagen können.“ Dieses bekannte Zitat bringt

auf es den Punkt: Meinungsfreiheit bedeutet auch, Meinungen zuzulassen, die man selbst ablehnt.

Im weiteren Verlauf seines Vortrags widmete sich Prof. Pieroth der „Rechtfertigung für staatliche Eingriffe“ in die Meinungsfreiheit. Er erläuterte, unter welchen Umständen der Staat die Meinungsfreiheit einschränken darf, um die Rechte anderer Menschen zu schützen und um das Zusammenleben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Dies sei zum Beispiel dann der Fall, wenn Äußerungen die Menschenwürde oder die Persönlichkeitsrechte an-

derer verletzen oder zu Hass und Gewalt aufrufen.

Jugendschutz, Recht der Ehre, Vereinigungs- und Parteiverbot

Anhand des Beispiels der Holocaustleugnung machte der Referent deutlich, dass die Meinungsfreiheit immer dort ihre Grenzen findet, wo sie die Menschenwürde anderer verletzt und historische Tatsachen leugnet. Die Leugnung des Holocausts ist in Deutschland seit 1985 strafbar, da sie nicht nur eine geschichtsverfälschende Aussage darstellt, sondern auch einen Angriff

auf die Würde der Opfer und ihrer Nachkommen.

Als weitere Aspekte der Rechtfertigung für staatliche Eingriffe stellte er den Jugendschutz, das Recht der Ehre und das Verbot von Vereinen und Parteien in den Fokus. Besonders am Beispiel des Verbots der NSDAP wurde deutlich, wie wichtig dieses Instrument sein kann, um die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu schützen.

Pieroth zog das Fazit, dass der Staat heute kaum noch die Meinungsfreiheit bedrohe. Die größten Herausforderungen entstünden

vielmehr durch die Dynamik des Internets und die Macht der sozialen Medien. Für das Zusammenleben in einem demokratischen Rechtsstaat sei es wichtig, die Kommunikation auch mit abgelehnten und schwer erträglichen Meinungen aufrechtzuerhalten, statt ihnen mit reflexartiger, ideologischer Abwehr zu begegnen.

Die Diskussion im Anschluss an den Vortrag drehte sich auch um die Frage, wie ein respektvoller und wertschätzender Dialog in einer demokratischen Gesellschaft gelingen kann.